

# BRIEF AN DIE FREUNDE IN DER WELT

FORUM ZUR ÜBERWINDUNG DER ARMUT

Internationale Bewegung ATD Vierte Welt  
12, rue Pasteur - 95480 Pierrelaye - Frankreich

[www.overcomingpoverty.org](http://www.overcomingpoverty.org) [overcomingpoverty@atd-fourthworld.org](mailto:overcomingpoverty@atd-fourthworld.org)



- BRIEF 103 -

## WAS UNS VEREINT, IST UNSER ENGAGEMENT

Seit vielen Jahren sind wir gemeinsam unterwegs im Engagement für eine Welt ohne Elend: In dieser Zeit der weltweiten Pandemie ist unser Zusammenhalt noch wichtiger, um unsere Besorgnis und ganz besonders unsere Kräfte, unsere Ideen, unseren Beistand für jene Menschen zu mobilisieren, die noch gefährdeter als andere sind, weil sie bereits in großer Bedürftigkeit leben. Angesichts der jetzigen Situation könnte es uns scheinen, dass unsere Handlungsfähigkeit bedeutungslos geworden ist.

Wir denken an jene, die in ihrer Gesundheit bereits beeinträchtigt sind und keinen Zugang zu medizinischer Versorgung haben. Wir denken an alle Kinder, die nach dem Lernen hungern, aber nicht zur Schule können. Wir denken an alle, die nur die Straße zum Überleben haben, an alle jene, die von ihren Familien getrennt sind: Menschen im Gefängnis, Kinder in Heimen und ihre Eltern, die sie nicht besuchen können, Geflüchtete auf der Suche nach einem Ort, wo sie endlich Aufnahme finden.

Weltweit gelten in vielen Städten Ausgangssperren. Vielen Menschen, die sich von einem Tag zum anderen verdienen, was sie zum Überleben brauchen, wird diese existenzsichernde Arbeit unmöglich gemacht. Wir befürchten, dass sich die Gesundheitskrise zu einer Hungerkatastrophe entwickeln wird. Was müssen wir tun, um die Verbreitung des Virus zu stoppen, ohne die Lebensgrundlagen und die Solidarität zu beeinträchtigen?

Viele Menschen, Familien, Gemeinschaften weltweit waren und sind Opfer von Krisen und Gefahren: von Epidemien, Kriegen, Naturkatastrophen, von einem Leben in Not. Wir können nur lernen von all diesen Freunden auf der Welt, von Port-au-Prince bis Nueva Suyapa, von Bangui bis New Orleans... Seit Jahren haben sie sich aktive Formen der menschlichen Nähe und Solidarität einfallen lassen. Diese Kraft von Menschen und Gemeinschaften in großer Not, ihre Erfahrung, von der ihr Zeugen seid, sie ist der Grund unserer Hoffnung.

Und schon sehen wir Menschen, die sich gegenseitig in der Eindämmung der Krankheit unterstützen, die jene, die in Armut leben, nicht verlassen. Vor allem die Jungen beteiligen sich und beweisen ihren Mut und ihren Erfindungsgeist: die Jugendleiter, die wir in Bangui, in der Zentralafrikanischen Republik, kennengelernt haben. Und in der Demokratischen Republik Kongo, in Bukavu gibt es andere junge Menschen, die jene aufsuchen, die sich in den größten Schwierigkeiten befinden und die Unterstützung brauchen.

Unser Anliegen ist es, niemanden zurückzulassen und bereits jetzt Maßnahmen zu treffen für die bedürftigsten Familien, um die Periode nach der Pandemie gemeinsam zu planen. Die Zukunft braucht unser ganzes Können. Bleiben wir verbunden und wach.

Isabelle Pypaert-Perrin

Generaldelegierte der Internationalen Bewegung ATD Vierte Welt

## ERKLÄRUNG UNSERER VEREINIGUNG

Das Jahr 2020 ist durch die Corona-Krise gezeichnet und zwingt uns, die Regeln der sozialen Distanzierung zu befolgen. Es wurde uns bewusst, dass diese Einschränkungen einen grossen Einfluss haben auf die derzeitigen Möglichkeiten unseres Handlungsspielraums. Darum war uns die Versendung des aktuellen *Briefes an die Freunde in der Welt* besonders wichtig. Denn der Zusammenhalt unter uns und unsere Bindungen zu den Ärmsten mobilisieren uns tief in uns selbst. Die Geschichten des Engagements, die Sie mit uns teilen, lassen einmal mehr unseren Weg der Solidarität klar erkennen. Wir berichten über Bahia in Algerien, von Sandra in Kolumbien, die

Mitglieder unseres Teams getroffen haben, von Jugendlichen in der Zentralafrikanischen Republik und auch von Gracy in Indien.

In dem wir diese Begegnungen in unserer Erinnerung noch einmal an uns vorbeiziehen lassen, denken wir bereits an die Zukunft. Wir wünschen, unser Werk fortzusetzen, sodass der nächste 17. Oktober mehr als je zuvor die Gelegenheit sein wird, uns in der gemeinsamen Vision einer Welt ohne Elend zu vereinen. Das von den VEREINTEN NATIONEN gewählte Motto für diesen Tag ist: **«Gemeinsam soziale und ökologische Gerechtigkeit für alle schaffen».**

# DAMIT DIE WELT SICH VERÄNDERN KANN!

Sandra ist wie unzählige andere auch vom Land in die Stadt gezogen. Als Migranten leben sie und ihre Familie im Quartier «El Paraiso» in einem Vorort von Ciudad Bolivar. «El Paraiso» befindet sich auf einem Hügel ohne sanitäre Versorgung und ohne öffentliche Verkehrs- und Kommunikationsmittel.

Im Alter von neun Jahren wurde Sandra bereits Delegierte ihrer Schule, um die Rechte der Schüler und die Interessen der Schule vor den lokalen und städtischen Behörden einzubringen. *«Ich habe mir diesen Platz erkämpfen müssen – als Mädchen und als der armen Schicht angehörig. Damals habe ich meine Berufung für mein soziales Engagement gespürt, denn wenn ich das Wort ergriff, hörten mir die andern zu. Ich habe zahlreiche Orte besucht und viele Menschen kennengelernt. Für meine Reisekosten und die Verpflegung wurde ich unterstützt. Allein wäre mir das nie möglich gewesen.»*

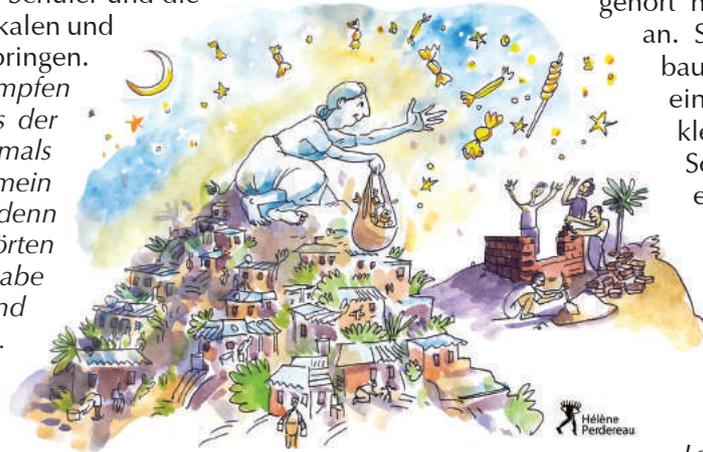
Eines Tages hat Sandra eine ältere Frau kennengelernt, die vor der Schule Bonbons verkaufte. Irgendwann kam sie nicht mehr, und niemand wusste etwas von ihr. Sandra hat erfahren, dass diese Frau, allein in ihrem Haus, an Hunger gestorben war. Dieses Ereignis hat sie tief betroffen: *«Ich glaube, dass die Fondation Oasis in diesem Moment geboren wurde, als mir bewusst wurde, dass jemand an Hunger sterben kann, allein, in meiner Nachbarschaft.»*

Von da an machte sie sich auf die Suche nach alten, allein

lebenden, bedürftigen Menschen ihres Quartiers und lud sie zu sich nach Hause ein. Sie kochte für sie und stellte ihnen einen Ort der Begegnung zur Verfügung. Aber es war ihrer Familie nicht möglich, diese finanzielle Belastung allein zu tragen. Darum hat Sandra bei ihren Freunden um Hilfe gebeten, die darauf tatkräftig zur Aktion beitrugen. Auch andere Menschen, die davon gehört hatten, boten ihre Unterstützung an. Sie kauften ein Grundstück und bauten mit Hilfe der Nachbarn ein Haus. Bauarbeiter spendeten kleine Mengen an Backsteinen. So ist das Gemeinschaftshaus entstanden – ein Begegnungsort, um Solidarität und soziale Beziehungen aufzubauen und um Barrieren niederzureißen. *«Heute sind wegen Covid-19 Millionen von Menschen in Quarantäne. Aber in unserem Viertel verkaufen die älteren Leute trotzdem ihre Ware, sie*

*müssen weiterarbeiten. Die Kinder sind dem Elend mehr ausgesetzt als die Eltern. Mit unserer Stiftung verteilen wir Nahrungsmittel, aber das genügt nicht. Die jetzige Situation führt der Welt die soziale Ungerechtigkeit vor Augen, deren Opfer die Armen sind. An diese Ungerechtigkeit haben wir uns in unserem egoistischen und profitorientierten Wirtschaftssystem längst gewöhnt. Das Schlimmste, was uns passieren kann, ist, dass die Welt so bleiben wird, wie sie ist.»*

**Sandra S., Fondation Oasis, Kolumbien**



## ES MACHT MICH GLÜCKLICH,

## DASS ICH DIESE FAMILIEN KENNENLERNEN KONNTE

Ich bin Beraterin für Sozialarbeit an einer Universität in Mumbai. Meinen Werdegang begann ich als Organisatorin in einer Gemeinde und später als Sozialarbeiterin. In dieser Funktion war ich in einem Armenviertel mit Bewohnern verschiedener Religionen und Kasten tätig. Die Mütter arbeiteten als Hausangestellte in gutsituierten Familien der Nachbarschaft, und die Väter arbeiteten als Schuhmacher am Rand der Straßen, wo sie Schuhe und Sandalen reparierten. Mein Auftrag war, die Entwicklung des Gemeinwesens als Ganzem zu fördern. Zuerst ging es darum, eine Vertrauensbasis mit den Bewohnern schaffen – meistens besuchte ich dafür die Familien bei ihnen zu Hause. Das Ziel war das gegenseitige Kennenlernen und das Miterleben der Lebensumstände, um die Erwartungen der Familien besser verstehen zu können. Die Anliegen waren bei allen die gleichen: die Pflege der Kleinkinder und der Schulbesuch der älteren.

Ausgehend vom Wunsch der Eltern und mit der Unterstützung der Studenten der Sozialarbeit begannen wir die Kinder in der Gemeindeschule einzuschreiben. Dank der finanziellen Unterstützung durch unser Projekt, konnten für sie Schulbücher und weiteres Unterrichtsmaterial bis zur Sekundarstufe angeschafft werden. Im gleichen Projekt wurden den Familien auch Schulungen und Aktionen zur

Ermöglichung ihrer Selbstversorgung angeboten. Jahre später, an einer neuen Arbeitsstelle, wurde mir Besuch angekündigt. Zu meiner großen Überraschung waren es einige junge Leute, die wir damals in diesem Projekt begleitet hatten. Sie hatten eine Arbeitsstelle als Beamte oder im privaten Sektor gefunden. Es war ihnen ein Anliegen, ihre Dankbarkeit auszudrücken, dass ihnen damals ermöglicht wurde, die Schule zu besuchen. Diesen Besuch werde ich nie vergessen. Auch wenn die Entwicklungsprojekte aus finanziellen Gründen begrenzt sind, darf man sie nicht mit einer philanthropischen, meist einmaligen Aktion vergleichen. Es handelt sich vielmehr um eine nachhaltige Investition in die Entwicklung der sozialen,

kulturellen und ökonomischen Bedingungen der Familien. Ich bin berührt und glücklich, dass ich diesen Familien begegnen durfte. Sie arbeiten hart und leben ein bescheidenes Leben – jedoch in einem würdevollen Umfeld. Und nicht zuletzt dienen sie auch den anderen zu ihrer sozialen Veränderung.

**Dr. Gracy F., Mumbai, Indien**



# GUTE BEZIEHUNGEN AUFRECHTERHALTEN UND FÜR ANDERE SORGEN

Die «Ausbildung zur sozialen und kulturellen Mediation» wurde in Bangui 2016 ins Leben gerufen, mit folgender Grundidee: «Ermuntern wir die bereits in ihrem Gemeinwesen engagierten jungen Menschen dazu, ihr Engagement den Schwächsten zuzuwenden - und das mit unseren Erkenntnissen und Methoden aus der Lehrlingsausbildung, die darauf basieren, dass das, was erarbeitet wird, auch gelingen soll.»

Diese Ausbildung hat ATD Vierte Welt zusammen mit weiteren Partnern, einer davon ist ACFPE, die 'Agentur Zentralafrikas für Berufsausbildung und Arbeitsvermittlung', ins Leben gerufen. Die soziokulturellen Mediator\*innen entwickeln in diesem Lehrgang ihre Fähigkeiten, soziale Beziehungen mit Personen, die täglich der Gewalt der Armut ausgesetzt sind, einzugehen oder wiederanzuknüpfen. Das Ziel ist ihre Teilhabe am sozialen (Markt, Organisationen, Gesundheitszentren, Behördengänge, etc...) und kulturellen Leben (Schulen, Einrichtungen für die Jugendlichen, Medien etc...).

Es soll ein Land entstehen, das niemanden zurücklässt. Deshalb haben die Mediatoren die Grundhaltung eingeübt, sich gegenüber jenen zu öffnen, die außerhalb der Gesellschaft stehen, im Blick auf ein dauerhaftes berufliches

oder ehrenamtliches Engagement, das auf Kenntnis der Lebenswirklichkeit in der Armut und Praxiserfahrung vor Ort basiert.

Heute, mit der Pandemie von Covid-19, die mit der Zeit alle Länder betreffen wird, haben die jungen Mediator\*innen begriffen, dass ihre Ausbildung äußerst wertvoll sein wird, um wirkungsvoll handeln zu können. Zurzeit besuchen sie

in der Hauptstadt Bangui die Quartiere und informieren über die Epidemie

und vermitteln die notwendigen

Maßnahmen zur Eindämmung

ihrer Verbreitung. Sie kämpfen

auch gegen gefährliche

Gerüchte – solche die Personen die Schuld geben,

solche die noch mehr Panik

schüren oder umgekehrt dazu führen, sich aufgrund

von unnützen Heilmitteln gegen die Krankheit gefeit zu glauben.

Diese jungen Menschen, wie viele in andern Teilen

der Welt ebenso, machen uns Mut: obwohl sie mehrheitlich selbst in schwierigen Verhältnissen leben, ergreifen sie die

Initiative zur Aufrechterhaltung wichtiger Beziehungen und zur Fürsorge für die andern.

**ATD Vierte Welt, Bangui, Zentralafrikanische Republik**



## MEINE RECYCLING-WORKSHOPS MIT DEN KINDERN

Dank meiner Mutter habe ich von Kind auf gelernt zu sticken und zu stricken. Ich arbeite auch gern mit Kindern. Seit 2015 bin ich in einem Jugendzentrum in der Gemeinde Naciria in einer kleinen Stadt in Algerien tätig. Das Zentrum wird von Jugendlichen und Kindern aus bescheidenen Familien des Quartiers und aus den Dörfern in den umliegenden Bergen besucht. Diese Kinder organisieren sich in kleinen Gruppen für den Weg und kommen zu dritt und zu viert.

Das Zentrum wird von einem gut funktionierenden Team geleitet: Die Direktorin Nassima ist sehr motiviert und hat Vertrauen zu uns, Hakima ist die Französischlehrerin.

Was mich betrifft: Ich habe mit der Vermittlung von Videospiele angefangen und mit der Zeit eine freundschaftliche Verbindung und Nähe zu den Kindern aufbauen können. Die Direktorin und meine Supervisorin Madame Hayat haben mir eindringlich geraten, mich auch mit anderen Aktivitäten zu beschäftigen. So habe ich die «kreative Recycling-Werkstatt» gewählt, denn für die manuelle Arbeit habe ich eine Begabung.

Seit 2016 leite ich eine Gruppe von fünfzehn Kindern zwischen acht und dreizehn Jahren. Wir behandeln Umwelt-Themen. Oft wählen die Kinder selbst das Thema aus. Eine Unterrichtsstunde im Workshop besteht aus zwei Teilen: Im ersten erarbeiten wir das Verständnis für die gewählte Thematik; im zweiten Teil arbeiten wir manuell. Ein Beispiel: Wir haben über die Fische gesprochen und dann

einen Fisch aus recyceltem Material hergestellt (Karton, Korken etc...). Ich habe auch festgestellt, dass die Kinder die Uhrzeit nicht lesen können. Darum haben wir zusammen eine Uhr hergestellt, natürlich aus recyceltem Material. Diese Workshops sind ein geschützter Raum, in dem die Kinder sich selbst und ihre Umwelt erfahren können.

Eines Tages stieß ein Junge mit geistiger Behinderung zu uns. Ich zeigte ihm, was unsere Gruppe bereits erarbeitet hatte.

Seine Mutter teilte mir später mit, dass ihr Sohn die Stunden in unserem

Workshop mit Ungeduld erwartete,

ganz im Gegensatz zur

Schule, wo er Mühe habe, seinen Platz zu finden.

Mit der Zeit konnte ich Jugendleiter\*innen, die

in anderen Jugendzentren arbeiteten, weiterbilden –

und sogar eine Nachbarin, die in einer schwierigen Situation

eine Arbeit suchte. Heute stellt sie Dekorationsobjekte her und

verkauft sie. Auch die siebenjährige Sirine

besucht unsere Workshops. Sie hat uns gesagt: «Mit

meiner Erzieherin Bahia habe

ich gelernt, Papier zu schneiden und zu zeichnen. Ich habe Tiere kennengelernt. Sie unterrichtet uns feinfühlig. Ich mag meine Erzieherin.

**Bahia L., Zentrum Naciria, Algerien**



# LEITSATZ FÜR DEN 17. OKTOBER 2020

Zu Anfang dieses Jahres starteten wir unsere Beratungen für das Motto des diesjährigen «Welttages zur Überwindung von extremer Armut». Wir ließen zahlreichen Einzelpersonen und Organisationen verschiedene Vorschläge und Themen zukommen und baten um ihre Beiträge und Meinungen.

Es sind 76 Antworten aus 36 Ländern eingegangen. Vielen Dank an alle, die teilgenommen haben. Ihre Beiträge haben die Diskussion bereichert. Nach unserer Einreichung bei und in der Diskussion mit den VEREINTEN NATIONEN UNO lautet die Thematik für den diesjährigen 17. Oktober, den Internationalen Tag für die Beseitigung der Armut:

**«Gemeinsam soziale und ökologische Gerechtigkeit für alle schaffen»**

*Lesen Sie hier einige Auszüge aus den eingegangenen Beiträgen:*

## BETEILIGUNG ALLER ANSTREBEN

«Für das Funktionieren einer Gemeinschaft ist der Dialog unabdingbar. Jeder Mensch ist für die Gestaltung seiner Lebenswelt (der Nachbarschaft und seines Umfeldes...) verantwortlich. Alle Menschen, auch die in extremer Armut, haben das Recht, ihre Meinung zu äußern und damit Verantwortung zu übernehmen, um eine von ihnen gewollte Welt zu erschaffen.»

**(Mme Consolate N., Burundi)**

«Wir experimentieren mit der Notwendigkeit einer 'Ökologie des Alltags'. Wir proklamieren den Willen, die Armen selbst als Entscheidungsträger zu erachten, in Umweltfragen und in der Nutzung der natürlichen Ressourcen.»

**(Jean B., Fondation Concordia-Ineza, Rwanda)**

«Die Regierungen werden je länger je mehr durch die Großkonzerne kontrolliert und darum dienen sie den Interessen der Investoren. Die Meinung der Bevölkerung wurde in den Entscheidungsprozessen weithin überhört. Wer in Armut und Ausgrenzung lebt, wird noch mehr an den Rand gedrängt. Wir müssen den politischen Raum zurückerobern.»

**(Aye Aye W., Myanmar / Frankreich, Internationales Komitee für den 17. Oktober)**

## DIE WECHSELWIRKUNG ZWISCHEN SOZIALER UND ÖKOLOGISCHER GERECHTIGKEIT

«Es sind die Ärmsten, die zuerst davon betroffen sind, und es ist dringend notwendig, darüber zu reden, vor allem mit der engagierten Jugend: Der Kampf gegen die Klimaerwärmung muss sich dem Kampf gegen die Armut zuwenden.» **(ATD Vierte Welt, Haïti)**

«Die grundlegenden Menschenrechte und die Nachhaltigkeitsziele verbinden perfekt menschliche Entwicklung und Umwelt: Entwicklungsziel Nummer eins ist die Eliminierung der Armut und Entwicklungsziel Nummer siebzehn ist jenes der globalen Partnerschaft mit den Ärmsten. Dieses letztere Ziel beschreibt auch den Weg dazu: die Zusammenarbeit!»

**(Lise-Marie S., UNAPP, Collectif 17 octobre, Frankreich)**

## ZU UNRECHT BESCHULDIGT WERDEN FÜR EINE GLOBALE LAGE

«Es gibt eine allgemeine Stigmatisierung der Menschen, die in Armut leben. Sie werden, zum Beispiel weil sie unökologisches Heizmaterial verbrennen, mehr und mehr der Verschmutzung der Atmosphäre für schuldig befunden.» **(Maja G. M., Mazedonien)**

«Die Ureinwohner eines Gebietes leben zur Hauptsache von ihren natürlichen Ressourcen. Sie sind ihr Einkommen, ihre Nahrung, ihre Energiequelle, ihr Baumaterial, ihre Medikamente etc... Aber die industrialisierten Länder, die aus ihren natürlichen Ressourcen bereits Profit gezogen haben und damit das Klima in Gefahr gebracht haben, untersagen den ärmeren Ländern, ihren natürlichen Waldreichtum zu nutzen – mit dem Ziel, gegen den Klimawandel zu kämpfen.»

**(Dieudy M., CADF, (Compagnons d'Action pour le Développement Familial) RD Congo)**

## WIR SETZEN UNS EIN FÜR DIE UMWELT UND FÜR EINE WELT OHNE ELEND

«Ich denke an die Familien im Dorf Isampulu in Kinshasa, die sich beim Bau ihrer Häuser auf Pfählen gegenseitig unterstützen, um den Überschwemmungen standzuhalten und Krankheiten zu vermeiden. Dazu braucht es Solidarität – nicht nur unter den Menschen selbst, die in Armut leben, sondern Solidarität mit ihnen.»

**(Justin B., RD Congo, Internationales Komitee für den 17. Oktober)**

«Wir versuchen zu gewährleisten, dass die am stärksten Betroffenen und Verwundbarsten zu Protagonisten des Wandels werden. In einem unserer jüngsten Projekte für das Plastikrecycling haben wir mit Caritas zusammengearbeitet, mit den Frauen einer Recycle-Kooperative in Cordoba und einer Professorin der technischen Universität, einer Spezialistin auf diesem Gebiet.»

**(Cecilia L., Argentinien)**

Das Forum zur Überwindung der Armut wurde von ATD Vierte Welt entwickelt für die Vernetzung von Menschen, die sich in verschiedenen Gruppen, Vereinen und Einrichtungen für die Armutsbekämpfung einsetzen.

© Internationale Bewegung ATD Vierte Welt

ATD Fourth World Printing.

Nr. 103 - Mai 2020

Übersetzung ins Deutsche:  
Susanne Privitera  
Zeichnungen:  
Hélène Perdereau  
Layout:  
Dominique Layec